Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 M., mit Landbriefträgergeld 2 M. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 1. November 1884. Nr. 513.

Deutschland.

Berlin, 31. Oktober. Die Ankunft des Kaisers in Eberswalde auf der Reise nach Hubertusstock gestaltete sich am Donnerstag zu einem erfreulichen Ereigniß für das märkische Städtchen. Alle Wege, die der kaiserliche Wagen vom Bahnhofe aus zu passiren hatte, waren von Neugierigen dicht besetzt und auf dem festlich geschmückten Bahnhofe hatten sich die Spitzen der Behörden eingefunden und vor demselben bildeten die Forstakademiker, die Schützengilde und die Mitglieder des Landwehr-Unterstützungs- und Veteranenvereins Spalier. Als der Bäckermeister Wilcke als Hauptmann der Schützengilde meldete, daß diese zur Stelle sei, antwortete der Kaiser: „Ich freue mich sehr, wir sind ja alte Bekannte!" Der Kaiser musterte alsdann die Gilde, sowie den Landwehr- und Veteranenverein und verabschiedete sich von denselben mit den Worten: „Kinder, ich wollte Euch noch einmal sehen! Adieu aber, wenn wir uns nicht wiedersehen sollten!" Der Kaiser machte später den Prinzen Wilhelm noch einmal auf die stattliche Schützengilde aufmerksam und unterhielt sich in leutseligster Weise noch einige Zeit mit einigen der Dekorirten. Als der Kaiser und sein Gefolge ihre Equipagen bestiegen, folgten ihnen donnernde Hochs aus den dichten Reihen der Bevölkerung nach.

— In der am Montag stattgehabten Sitzung des Bundesrathes, in welcher „die Thronerledigung in Braunschweig", so weit es auf die Vertretung im Bundesrath ankommt, zur Verhandlung gelangte, hat Reuß ält. L. sich der Abstimmung enthalten und der Vertreter des Fürstenthums die nachstehende Erklärung zu Protokoll gegeben:

Die fürstliche Regierung steht auf dem Standpunkt des monarchisch-legitimistischen Prinzips, gemäß dessen dem nach den betreffenden Ordnungen berufenen legitimen Thronfolger des Souveräns einer erblichen Monarchie die Regierungsrechte mit dem Ableben desselben von selbst zufallen. So erwünscht der fürstlichen Regierung die Betheiligung der herzoglich braunschweigischen Bevollmächtigten an den Verhandlungen des Bundesraths erscheint, vermag sie doch an einer Abstimmung nicht theilzunehmen, die ihres Erachtens ein Abweichen von dem eingenommenen Standpunkt involviren würde.

— Eine Mittheilung des — keineswegs durchweg offiziellen — „Anhalter Staatsanzeigers", wonach an die Einsetzung des Prinzen Wilhelm von Preußen als Regenten im Herzogthum Braunschweig gedacht werde, wird uns als durchaus unhaltbar bezeichnet.

— Die Einweihungsfeier des Neubaues der technischen Hochschule wird, dem vom Kaiser genehmigten Festplane entsprechend, am heutigen Sonnabend und morgigen Sonntag vor sich gehen. Für die von auswärts eintreffenden Gäste, welche besondere Einladung nicht erhalten haben, bemerkt das „Zentralblatt der Bauverwaltung", daß dieselben, soweit sie ehemalige Angehörige noch bestehender Vereine „Motiv", „Hütte" u. s. w.) sind, am besten thun, sich bei letzteren zu melden, um dort die nöthigen Weisungen zu empfangen. Wer diese Beziehungen jedoch nicht hat, wird bereitwillige Auskunft von den Vertretern der Studentenschaft erhalten, welche zum Empfange der Abgeordneten auswärtiger Körperschaften am Sonnabend Vormittag 10 Uhr im Zentral-Hotel versammelt sein werden. Die Anfahrt der Wagen zum Festzuge am Sonnabend, der sich vom Lustgarten unter den Linden entlang zur Bannerweihe nach der Flora in Charlottenburg bewegen wird, muß vor 11 Uhr erfolgt sein, da um 11¼ Uhr alle Zugänge zum Lustgarten und Schloßplatz bereits gesperrt sein werden. Abends 6 Uhr findet dann vom Gendarmenmarkt aus der Fackelzug durch die Mohren-, Voß-, Königgrätzer-, Lenné-, Viktoriastraße zur Wohnung des Rektors der technischen Hochschule, Professor Dr. Hauck, Bülowstraße 6, statt. Der Einlaß in die technische Hochschule am Sonntag erfolgt gegen Vorzeigung der allgemeinen Theilnehmerkarte; jedoch wird der Eintritt in die große Lichthalle oder deren Galerien zur Beiwohnung des in Gegenwart des Kaisers stattfindenden Einweihungs-Festaktes selbst nur einer beschränkten Zahl verstattet werden können, da der größte Theil dieser Räumlichkeiten für die zum Festakte besonders Geladenen bereit gehalten werden muß. Auf den Galerien des ersten und zweiten Stockwerks haben die geladenen Damen Plätze erhalten. Als Anzug der Herren ist Uniform mit dunklen Beinkleidern bezw. Frack und weiße Binde vorgeschrieben. Da der Festakt unmittelbar nach Auffahrt des kaiserlichen Hofes — 1½ Uhr — stattfinden wird, so ist um pünktliches Erscheinen der Festtheilnehmer um spätestens 1 Uhr gebeten worden. An die Feier schließt sich um 4 Uhr das Festessen im Zoologischen Garten an, und Abends 8 Uhr wird dann großer Festkommers in der Charlottenburger Flora den Tag beschließen. — Zur Einweihungsfeier der technischen Hochschule in Charlottenburg sind seitens des Berliner Magistrats 15, seitens der Stadtverordneten-Versammlung 20 Mitglieder deputirt. Diese städtischen Vertreter unter Führung der beiden Bürgermeister werden sämmtlich in der Amtstracht erscheinen.

— Generalfeldmarschall Graf Moltke beabsichtigt, wenn die Witterung es gestattet, noch einige Zeit auf seiner Besitzung Kreisau, im Kreise Schweidnitz, zu bleiben, bevor er für den Winter nach Berlin zurückkehrt. Graf Moltke interessirt sich bekanntlich sehr für die Landwirthschaft und giebt nicht nur, wenn er auf Kreisau verweilt, persönliche Befehle zur Ausführung der täglichen ländlichen Arbeiten, sondern kontrolirt dieselben auch. Verwalter der Herrschaft ist ein Neffe von ihm, Frhr. von Moltke, bekannt als ein sehr tüchtiger Landwirth, der die Oekonomie nicht allein praktisch bei einem Domänenrath, sondern auch theoretisch auf der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Halle erlernt hat. Die Kutschpferde, welche Graf Moltke in Berlin hält, müssen ihm jedesmal mit nach Kreisau folgen, wo er ein auserlesenes, wenn auch nur kleines Gestüt unterhält. Vor einigen Jahren hat der Gutsherr große neue Wiesenanlagen und die damit verbundenen Bewässerungsmühlen auf Kreisau anlegen lassen.

— Im sozialdemokratischen Lager herrscht in Folge der günstigen Wahlnachrichten, welche jetzt von allen Seiten einlaufen, eine geradezu exaltirte Stimmung und nicht wenige Anhänger dieser Partei wähnen den Zeitpunkt nahe gerückt, wo die Aufrichtung des sozialdemokratischen Musterstaates sich verwirklichen soll. Thatsächlich muß allerdings konstatirt werden, daß die Partei der Herren Bebel-Liebknecht ähnliche Wahlerfolge bisher noch nicht aufzuweisen hatte. Wenn die sozialdemokratischen Wahlergebnisse auch auf die Zusammensetzung des neuen Reichstages kaum von Belang sein werden, so erscheinen dieselben doch insofern von hoher Bedeutung, als in einer großen Anzahl von Wahlbezirken die Sozialdemokraten bei den Stichwahlen den Ausschlag geben werden. Ob es der sozialdemokratischen Partei trotz alledem gelingen wird, die Zahl ihrer Abgeordneten im Reichstage bis auf 15 zu vermehren, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen, den Gegnern dieser Partei könnte es aber nur lieb sein, wenn den Herren Sozialdemokraten endlich einmal Gelegenheit gegeben würde, mit positiven Vorschlägen hervorzutreten. Bis jetzt wenigstens haben sie noch nichts geleistet, was ihnen ein Recht giebt, sich als die speziellen Vertreter der deutschen Arbeiter zu geriren, und wenn ihre Leistungen auf sozialem Gebiete einen Maßstab für ihre Wahlfähigkeit bilden sollten, dann würden die Herren Arbeiterapostel wohl kaum den Anspruch auf ein Reichstagsmandat erheben dürfen. Selten wohl haben Männer von so bescheidenen Verdiensten sich in so hohem Maße das Vertrauen der Wähler zu erwerben gewußt, wie dies von der Mehrzahl der sozialdemokratischen Kandidaten behauptet werden kann. Aber dieses Vertrauen wird eben nur so lange vorhalten, bis man sich auch in den Arbeiterkreisen davon überzeugt haben wird, daß ihre Interessen am wenigsten dort gewahrt sind, wo man sich angeblich die Vertretung der Arbeiterinteressen zur ausschließlichen Aufgabe gemacht hat. Vorläufig wird man indessen mit den Thatsachen rechnen müssen, und es ist deshalb erfreulich, daß sich, nachdem das Wahlresultat feststeht, allenthalben eine lebhafte Bewegung kundgiebt, um wenigstens bei den Stichwahlen die Scharte vom 28. Oktober nach Kräften auszuwetzen. Der 6. Berliner Wahlkreis wird dabei deutschfreisinnigerseits an die Sozialdemokraten als verloren betrachtet, da hier eine Wahl-Korrektur bei den Stichwahlen nicht mehr zu ermöglichen ist. Dagegen wird sich die Aufmerksamkeit der Deutsch-Freisinnigen auf den zweiten, dritten und fünften Berliner Wahlkreis richten müssen, wo es sich um einen letzten Kampf mit den sogenannten Konservativen handelt, der nur geringe Schwierigkeiten bietet. Daß Herr Stöcker im zweiten Wahlkreise unterliegen wird, gilt in der gesammten Berliner Bürgerschaft als sicher, wenigstens giebt sich der christlich-soziale Agitator einer kaum begreiflichen Illusion hin, wenn er glaubt, daß die sozialdemokratischen Wähler bei der Stichwahl für ihn stimmen werden. Daß Herrn Professor Brecher im dritten Wahlkreise bessere Aussichten erwarten, ist ebensowenig anzunehmen, und was den fünften Berliner Wahlkreis anlangt, in welchem Herr Eugen Richter mit Herrn Cremer um die Palme des Sieges kämpfen muß, so genügt es, darauf hinzuweisen, daß es schon bei der Hauptwahl sich nur um wenige Stimmen handelte, um Herrn Richter das Mandat definitiv zu sichern. Die Wahl Eugen Richter's in Berlin steht also außer Zweifel, aber trotzdem wird es in seinem alten Wahlkreise Hagen nicht zu einer Nachwahl kommen, da Herr Richter jedenfalls das Hagener Mandat acceptiren wird, um diesen Wahlkreis nicht allen möglichen Zufällen preiszugeben. — Wenn im Uebrigen die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" sich anscheinend von dem Ausfall der Berliner Wahlen befriedigt zeigt, da sie ihrerseits darin nur ein Symptom der Unzufriedenheit „über den Widerstand des Fortschrittlerthums und der Manchesterei gegen die Reformgesetzgebung auf sozialem Gebiete" erblickt, so dürfte das freiwillig-gouvernementale Blatt doch wohl nur seiner eigenen Meinung damit Ausdruck geben, und wird wenigstens aus gut unterrichteten Kreisen versichert, daß an maßgebender Stelle das Wahlresultat der Berliner Wahlen geradezu niederschmetternd gewirkt hat. Man hatte wohl kaum darauf gerechnet, daß auch nur einer der Kandidaten der Antifortschrittler in Berlin ein Mandat erobern würde, man hatte aber ein noch weiteres Zurückdrängen der Sozialdemokraten erhofft, und findet jetzt, daß die sozialistische Gefahr für die Reichshauptstadt sich nicht nur nicht vermindert, sondern in hohem Grade vermehrt hat. Wir können mittheilen, daß gerade der Ausfall der Berliner Wahlen unsere Regierungskreise bereits lebhaft beschäftigt, und daß sogar ein partieller Ministerwechsel nicht zu den Unmöglichkeiten gehören soll.

— Von den Wahlniederlagen, welche die Freisinnigen bisher erlitten haben, kommt der Löwenantheil auf die frühere Sezession. Von ihren namhafteren Mitgliedern sind Herr v. Forckenbeck, Landrath Baumbach, Stengel, Dr. Thilenius, Hammer, Dr. Dohrn, Wölfel, Schröder, Kochhann, Lüders, Eberty, Schrader, Hirschberger und Direktor Goldschmidt endgültig geschlagen, während 1881 der Erstere nicht weniger als drei Mal gewählt war, die beiden Anderen leicht gesiegt hatten. Stauffenberg und Bamberger stehen in engerer Wahl und würden, wenn gewählt, dies der Eine dem Zentrum, der Andere den Sozialisten und den Demokraten danken. Bisher ist von Führern nur Rickert gewählt. Wie viel Verluste ihnen die ausstehenden Stichwahlen noch bringen werden, steht dahin. Wahrscheinlich ist der Uebergang des gothaischen Mandats an einen Sozialdemokraten. Rechnet man die beträchtliche Zahl früherer Sezessionisten hinzu, welche nicht wieder kandidirt haben, Mommsen, Kapp, Schlutow, Schröter u. A., so ergiebt sich als Gesammtresultat eine überaus starke Schwächung des bisherigen sezessionistischen Elements in der deutschfreisinnigen Reichstagsfraktion. Die „Berl. Pol. N.", eine von der Regierung bisweilen beeinflußte Korrespondenz, der wir das Vorstehende entnommen haben, folgern aus den darin hervorgehobenen Thatsachen, daß der radikale Charakter der deutschfreisinnigen Partei nunmehr noch schärfer als bisher zum Ausdruck gelangt sei.

Berlin, 31. Oktober. Das neueste Beiheft zum Post-Amtsblatt enthält einen Bericht über die Gewitterbeschädigungen der Telegraphen-Anlagen im Juli d. J. Dieser Monat wird für die Berichterstattung deshalb gewählt, weil derselbe beinahe regelmäßig der gewitterreichste des Jahres in unsern Breiten zu sein pflegt. Dem Reichspostamt sind von den dazu bestellten Telegraphen-Anstalten für den genannten Monat 1345 Gewitteranzeigen (gegen 788 des Vorjahres) zugegangen. Im Allgemeinen ist kein Oberpostdirektionsbezirk gänzlich von Gewittern verschont geblieben, doch sind die östlichen Provinzen verhältnißmäßig wenig betroffen worden. Die oberirdischen Telegraphenlinien wurden zum Theil arg in Mitleidenschaft gezogen und 550 Betriebsstörungsfälle verzeichnet. Auf die innern Einrichtungen der Telegraphen-Anstalten haben durch die in die Räume gelangten atmosphärischen Entladungen mannigfache Beschädigungen erfahren, die zur Abwendung von Blitzbeschädigungen getroffenen Einrichtungen sich jedoch im allgemeinen als zweckentsprechend bewährt. Bemerkenswerth erscheint nach dem Berichte die Thatsache, daß in Berlin trotz der außergewöhnlichen Heftigkeit der im diesjährigen Juli stattgehabten Gewitter der Blitz im Vergleich zu früheren Jahren auffallend wenig eingeschlagen hat. Da auch in andern mit Stadt-Fernsprechanlagen versehenen Städten gleiche Beobachtungen gemacht worden sind, so ist die Annahme nicht unberechtigt, daß das über Berlins Dächern ausgebreitete Längennetz von fast 5000 Km. Länge bei Ausgleichung der atmosphärischen Elektrizität einen sehr wirksamen Schutz ausgeübt hat. Die großen unterirdischen Leitungen haben keine Beschädigungen erlitten. Der Betrieb derselben hat auch während der Gewitter, als das Arbeiten auf den oberirdischen Leitungen nicht möglich war, ungestört fortgesetzt werden können.

— Aus **Lemvig**, 29. Oktober, empfängt die „Voss. Ztg." den Bericht eines Augenzeugen über die Strandung der Brigg „Undine". Der Bericht ist in dänischer Sprache abgefaßt und lautet in der Uebersetzung wie folgt:

„Am 27. Oktober, Morgens 6 Uhr, segelte ich mit einem großen Decksboote von Lemvig nach Harboöre. Eine steife Kühlte wehte von NW. Die Stärke des Windes wuchs allmählich und um 9 Uhr Vormittags hatten wir fast Sturm (Luftbewegung von reichlich 40′ in der Sekunde, zwischen 12 bis 2 Uhr sogar sehr heftigen Sturm. Um 1 Uhr befand ich mich auf der Landenge südlich von Thyborön, wo das wogende Meer einen Deich durchbrach und uns den Rückzug abschnitt; es gelang indeß trotz des starken Stromes schwimmend und watend das feste Ufer zu erreichen. Wir begaben uns nach Agger. Um 2 Uhr Nachmittags wurde von dem sog. Aggerberge ein Schiff sichtbar, welches ohne Segel lag und gegen Land absackte. Bald setzte es indeß einige Segel, nämlich 2 Raasegel, aber, was auffiel, keine Vorsegel und steuerte südwärts bei Sturm von SW. Wahrscheinlich befürchtend, auf die Untiefen außerhalb Thyborön zu gerathen, ließ der Führer des Schiffes abfallen und nahm Kurs gegen Norden. Das Schiff vermochte aber nicht vom Lande abzusegeln, sondern näherte sich demselben immer mehr. Als es über das äußerste Riff hinüber war, ließ es die Anker fallen, dieselben hielten aber nicht und das Schiff trieb gegen Land, dort wo es noch steht, reichlich eine halbe Meile südlich von Agger, dicht bei der schmalen öden Landenge in der Nähe des alten jetzt versandeten Aggerkanals (dessen neuer Ersatz der Thyborön-Kanal etwas südlicher liegt). Als das Schiff, die deutsche Kriegsbrigg „Undine", aufstieß, war die Landenge an vielen Stellen von dem brandenden Meere überfluthet, so daß die Rettungsmannschaft, welche sofort zur Stelle war, namentlich südwestlich von Aggerby bis zur Brusthöhe im Wasser und in der Brandung stand. Der Obmann der Rettungsstation Agger schoß, im Wasser stehend, zwei Raketschüsse ab, der erste Schuß fehlte, der zweite traf. Es war gerade 6 Uhr 12 Minuten Nachmittags. Seltsamer Weise versäumte aber die Schiffsmannschaft, obwohl die Verbindung zwischen dem Schiffe und dem Lande also hergestellt war, die Raketleine, womit die Trosse, auf welcher der Rettungsstuhl läuft, von den Schiffbrüchigen an Bord gezogen werden soll, einzuholen. Der Grund, warum es unterlassen wurde, ist mir nicht bekannt. Einige der geretteten Matrosen behaupteten, das Einziehen der Leine sei untersagt, andere dagegen, man habe die Raketleine im Tauwerk nicht auffinden können. Sei dem wie ihm wolle, jedenfalls ist die Annahme, daß die Schiffbrüchigen mit der Benutzung des Raketapparates nicht vertraut sein sollten, ausgeschlossen. Sicher ist aber, daß die Raketleine erst um Mitternacht von der Besatzung der „Undine" eingezogen wurde. Die Mannschaft, im Ganzen 146 Mann, wurde sodann in der Zeit von 1 bis 7 Uhr am Morgen des 28. Oktober mit dem Rettungsstuhl ans Land gebracht. Es ist das eine tüchtige Leistung, nur 2½ Minute pro Mann.

Die gesammte Mannschaft wurde in Agger nothdürftig untergebracht. Aus Westerwig waren viele Wagen nach Agger gefahren, um die Geretteten dorthin zu transportiren. Der erste Offizier bestand aber darauf, daß die ganze Besatzung zusammen in Agger bleiben sollte. Leider ist ein Obermatrose ertrunken, welcher während der Strandung sich freiwillig erboten hatte, das Tauwerk, welches die eisernen Wanten mit den Gerüsteisen verband, zu kappen. Ein Genosse des Verunglückten rettete sich durch Schwimmen und kam als Erster von den Geretteten ans Land.

Es ist keine Frage, daß der Kommandant des Schiffes gut manövrirt hat. Seine Mannschaft zeigte sich beherzt, kein Einziger war muthlos. Aber auch die Leute von Agger machten ihre Sachen gut.

Das Schiff ist meines Erachtens verloren, es krängt gegen Land, was allerdings sehr günstig ist, denn sonst wäre es schon zertrümmert. Daß es aber noch 24 Stunden halten wird, glaube ich nicht —

wenn es nicht ganz ausgezeichnet gebaut ist — denn ein solches Unwetter haben wir seit dem Jahre 1839 nicht erlebt. Der Kommandant, Korvettenkapitän Cochius, will versuchen, so viel als möglich von dem Inventar zu bergen."

Ausland.

London, 30. Oktober. Von einem Mitgliede eines Gewerkvereins erhält die „Times" eine Zuschrift über das dermalige Darniederliegen der Gewerbe, die industrial depression, wie der übliche Ausdruck hier ist. Der Nothstand wird in beiden Häusern des Parlaments zur Sprache kommen. Im Oberhause wird Lord Dunraven die Niedersetzung einer Kommission zur Untersuchung der Ursachen der gewerblichen Nothlage beantragen und im Unterhause wird sich an die Anfrage, ob seitens der Regierung nicht durch den Bau von einigen Panzerschiffen auf Privatwerften dem Mangel an Beschäftigung abgeholfen werden könne, eine allgemeine Erörterung anschließen. Genau läßt sich die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter in Newcastle, Sunderland und anderen Distrikten nicht angeben, aber sie kann auf 25,000 Mann geschätzt werden. Die Ursache ist vor Allem die Stockung im Schiffsbau, die nicht nur die direkt bei demselben betheiligten Arbeiter, sondern eine Reihe von Nebengewerben in Mitleidenschaft zieht. Die Genossenschaften haben viel gethan und werden viel thun, um die Noth zu lindern, allein sie werden allen Unbeschäftigten nicht helfen können. Die Kesselschmiede-Genossenschaft zählt 36,000 Mitglieder, von diesen müssen 11,000, ein volles Drittel, unterstützt werden. Der Verein hat in dem letzten Vierteljahr 37,000 Pfund Sterling dafür ausgegeben. Die Gesellschaft hat eine Kommission nach Frankreich geschickt, um sich über die Wirkungen des Systems von Prämien für den Schiffsbau zu unterrichten, auch sich zu überzeugen, ob für englische Arbeiter Aussicht ist, auf französischen Werften Beschäftigung zu finden. Aus Lancashire lauten die Berichte ebenfalls höchst unbefriedigend. Abnahme der Arbeit, Verkürzung der Arbeitszeit ist die Regel überall. Im Kohlen- und im Eisengewerbe ist geringes Geschäft und zu den niedrigsten Sätzen; in der Baumwollenspinnerei und -Weberei wenig Leben, und in gleich lebloser, gedrückter Lage befinden sich die Industrien in Staffordshire und in Midlands Grafschaften. In Southwales ist die Lage des Kohlen- und Eisengeschäfts schlecht; in den Merthyr-, Aberdare- und Rhondda-Valley-Distrikten leidet die bergmännische Bevölkerung große Noth. Mehrere der größten Werke haben aufgehört zu arbeiten, Tausende von Leuten sind genöthigt „to play", zu feiern. In London und Umgegend ist die Klage verhältnißmäßig nicht so laut, doch ist die Lage hier fast ebenso gedrückt. Die Londoner Docks, welche in den östlichen und südöstlichen Bezirken der Hauptstadt Tausende von Menschen Arbeit zu geben pflegen, liegen fast müßig da. In jenen Distrikten sind fast 30 Prozent der Arbeiter unbeschäftigt. Dort herrscht große Erbitterung gegen die Prämien, welche kontinentale Staaten für Zuckerfabrikation und Schiffsbau zahlen.

London, 31. Oktober. Aus Shanghai wird gemeldet: Die chinesischen Behörden haben die Arbeiten zur Absperrung des Woosung-Flusses begonnen. Die Konzentrirung der chinesischen Truppen bei Shanghai und Peking dauert fort.

— Die Idee des Kolonialbundes hat in Australien selbst noch Gegner. Wie aus Sidney von heute telegraphirt wird, hat die Legislatur von Neu-Süd-Wales die in der Konvention von Sidney im November 1883 gefaßten Beschlüsse zu Gunsten einer Föderation der australischen Kolonien und einer Annexion Neu-Guineas durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt.

Petersburg 27. Oktober. Man schreibt der „Voss. Ztg." von hier:

Daß es hier mit der Justizpflege sehr schlecht bestellt ist, davon liefert der kürzlich beendete Prozeß gegen den Untersuchungsrichter Fedorow den klarsten Beweis. Seit November 1874 fungirte derselbe als Untersuchungsrichter in der Hauptstadt und als er im April 1883, weil schließlich sogar die Steine gegen ihn schrieen, endlich abgesetzt wurde, zeigte es sich, daß er in — 509 Anklagesachen aus Habsucht, Nachlässigkeit und Faulheit die Untersuchung verschleppt und verzögert und in vielen anderen Fällen dieselbe aus Eigennutz gar nicht in Angriff genommen hatte. In 39 dringlichen Sachen nahm er erst nach drei Monaten nach der Eingabe, in 35 Fällen erst nach sechs Monaten die Untersuchung in die Hand, 172 Sachen ließ er länger als ein Jahr, 146 Sachen länger als zwei Jahre, 9 Sachen länger als drei Jahre nach Einreichung der Klagen liegen; 28 Sachen blieben mehr als fünf Jahre, 15 Sachen länger als sechs Jahre und 2 Sachen länger als acht Jahre in dem Pulte des Untersuchungsrichters vergraben. Gold- und Silbersachen, Gelder und Werthpapiere, die zu den Untersuchungen eingeliefert wurden, verwandte derselbe sofort zu seinem Nutzen. Trotz massenhafter Beschwerden über den faulen und spitzbübischen Untersuchungsrichter konnte dieser neun Jahre lang im Amte bleiben, sogar nachdem ruchbar geworden war, daß er viele Kupfersachen, nachdem er sie hatte vergolden lassen, für goldene verkauft hatte. Jetzt ist er auf mehrere Jahre nach Sibirien verbannt worden; dort ist aber das gelobte Land für solche Gauner, die nach Abbüßung ihrer Strafe dort meist gute Karriere machen, wie hundertfältige Beispiele bewiesen haben. Wenn ein solcher Beamter sogar mitten in Petersburg so lange Jahre sein blutsaugerisches Wesen treiben konnte, so kann man mit voller Berechtigung den Schluß ziehen, daß es erst recht in den entlegenen Provinzen mit der Rechtspflege sehr traurig aussehen muß.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. November. Vom Bezirksausschusse ist für den Regierungsbezirk Stettin als Tag des Schlusses der diesjährigen Jagd auf Rebhühner Sonntag, der 16. November, festgesetzt.

— In der Woche vom 19. bis 25. Oktober sind im Regierungsbezirk Stettin 197 Erkrankungen und 36 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vorgekommen. Am stärksten zeigte sich wiederum Dyphtherie, woran 81 Erkrankungen und 22 Todesfälle zu verzeichnen sind, die meisten Erkrankungen kamen in Stettin (13) und im Kreise Greifenberg (12) vor. An Darm-Typhus erkrankten 41 Personen, davon 15 im Kreise Demmin. An Masern erkrankten 38 Personen (6 Todesfälle), davon 17 im Kreise Usedom-Wollin und 16 im Kreise Ueckermünde, an Scharlach und Rötheln 34 Personen (2 Todesfälle) und an Kindbettfieber 3 Personen (1 Todesfall).

— In Großmellen wird am 1. November eine mit der Ortspostanstalt vereinigte Telegraphenbetriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet.

— (Personal-Chronik.) Der bei der königlichen Regierung zu Stettin beschäftigte bisherige Regierungs-Baumeister König ist zum königlichen Bauinspektor ernannt und als technischer Hülfsarbeiter bei der gedachten Regierung definitiv angestellt worden. — Im Kreise Ueckermünde ist für den Standesamtsbezirk Ziegenort der Schiffskapitän Gustav Malchow zu Ziegenort zum Standesbeamten ernannt. — Der interimistische Seelootse Johannes George Friedrich Albrecht in Swinemünde ist zum königlichen Seelootsen ernannt worden. — Der katholische Pfarrer Seidel in Stargard ist zum Lokalschulinspektor über die katholische Schule daselbst ernannt. — Dem Oberlehrer Dr. Karl Conradt am Marienstiftsgymnasium zu Stettin ist das Prädikat „Professor" verliehen. — Dem Oberlehrer Dr. Friedrich Herbst am Stadtgymnasium zu Stettin ist das Prädikat „Professor" verliehen. — An das Schullehrer-Seminar zu Dramburg ist der Diakonus Weymann, bisher in Meseritz, als erster Seminarlehrer berufen. — Der bisherige ordentliche Lehrer an dem Realgymnasium zu Pillau, Hermann Jung, ist an der städtischen höheren Mädchenschule in Stettin als ordentlicher Lehrer angestellt. — An der städtischen höheren Mädchenschule in Stettin ist der ordentliche Lehrer Ernst Schridde zum Oberlehrer befördert. — In Gollnow ist der Schulamtskandidat Lenz als vierter wissenschaftlicher Lehrer an der dortigen höheren Schule fest angestellt. — Der provisorisch angestellte Lehrer Arndt zu Woserow ist fest angestellt worden. — Der provisorisch angestellte Küster und Lehrer Berg in Geiglitz ist fest angestellt worden. — Der provisorisch angestellte Lehrer Becker zu Kammin ist fest angestellt worden. — Der provisorisch angestellte Lehrer Kemp zu Gützlaffshagen ist fest angestellt worden. — Der provisorisch angestellte Lehrer Schmidt zu Neuendorf ist fest angestellt worden. — Der provisorisch angestellte Lehrer Vollbrecht zu Gristow ist fest angestellt worden. — In Usedom ist der Lehrer Gentzen provisorisch angestellt. — In Stettin ist die Lehrerin Kruse provisorisch angestellt.

— Nach dem heute Vormittag amtlich festgestellten Wahlresultat haben bei der Reichstagswahl am 28. Oktober im Stadtbezirk Stettin 11,615 Wähler 11,571 gültige und 45 als ungültig erklärte Stimmen abgegeben; davon fielen auf Herrn Generalsekretär Brömel-Berlin 6397, auf Herrn Justizrath Küchendahl 4023, auf Herrn Haararbeiter Prietz 1139 Stimmen, 12 Stimmen waren zersplittert.

Von den Stimmen, welche zersplittert waren, fiel u. A. eine Stimme auf „Wilhelm I., König von Preußen", weitere Stimmen auf den Regierungs-Präsident Graf Behr, auf den Konsul Abel, auf die Abgeordneten Schorlemer Alst und Th. Schmidt, auf den Restaurateur Unverferth u. A. m. Gegen einen Arbeiter Marten, welcher in einem Wahllokal Ruhestörungen verursachte, wird bei der königlichen Staatsanwaltschaft der Strafantrag gestellt werden.

— Am 24. v. M. fiel auf dem Dampfer „Thekla" der Arbeiter Karl Herm. Kusch aus Grabow durch eine offenstehende Luke in den Schiffsraum und erlitt einen Bruch des Oberschenkels.

— Am 29. v. M. fiel dem Arbeiter Joh. Renaud, welcher an der Parnitz gegenüber dem alten Krankenhaus mit Aufstapeln von Heringstonnen beschäftigt war, eine Tonne auf den Fuß, wodurch sich R. eine starke Quetschung zuzog.

— In der Zeit vom 29. bis 30. v. M. wurde in einem Keller des Hauses grüne Schanze 5 die Thüre ausgehoben und aus dem Keller 8 Flaschen Rheinwein und 1 Schock Eier gestohlen. Außerdem untersuchte der Dieb den Inhalt von 12 Töpfen Eingemachtes, nahm dieselben jedoch nicht mit.

— Ein Stettiner Namens Mauer, welcher vor ca. 16 Jahren nach Amerika übersiedelte, woselbst er bis jetzt auf das erlernte Handwerk als Maler gearbeitet und sich in diesen langen Jahren die Summe von 3000 Mark erspart hatte, wollte seine Heimath wiedersehen und traf dieserhalb, da er in dieser Zeit dort auch beschäftigungslos ist, vor acht Tagen hier ein. Es sollte ihm aber die Sehnsucht nach der Heimath sehr verleidet werden, denn am Donnerstag wurde ihm aus der von ihm gemietheten Schlafstätte, Baumstraße 24, Hof 3 Treppen, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, in welcher Zeit er nicht zu Hause war, diese ganze, so sauer ersparte Baarschaft, welche aus 30 Einhundert Markscheinen bestand, gestohlen. Jetzt steht der arme Mann in seiner ihm fremd gewordenen Heimath, von Niemand gekannt, ganz mittellos da, nicht einmal so viel besitzend, wenn er verkauft was er an Ueberflüssigem besitzt, um nach Hamburg kommen zu können, von wo ab er durch Arbeiten auf einem Schiffe kostenfrei nach Amerika zurückzukommen hofft. — Ein trauriges Wiedersehen der alten lieben Heimath. — Bis jetzt ist es der Polizei nicht gelungen, den oder die Diebe zu ermitteln.

— In Freienwalde feierte am 30. Oktober der Bezirksvorsteher Herr Bernhard Fabian mit seiner Ehefrau das seltene Fest der goldenen Hochzeit, und hatten sich die alten Leute der vielseitigsten Theilnahme zu erfreuen. Bei der in der Kirche stattgefundenen Feier wurde dem Jubelpaar vom Herrn Superintendenten Sternberg die von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Jubiläums-Medaille nebst huldvollem Glückwunschschreiben überreicht. Schon am Vorabend wurde ihnen von der Stadtkapelle eine Serenade und vom Herrn Bürgermeister Schwarz und dem Kriegerverein Glückwünsche und ein werthvolles Geschenk (ein Service, welches die Dedikation in Goldschrift trägt,) dargebracht. Gleichzeitig wurde auch dem Jubilar vom deutschen Kriegerbund ein Ehrengeschenk aus der Stockmarr-Stiftung übermittelt. Kinder und Enkel waren, soweit es möglich gewesen, meist aus Ferne zu diesem Jubeltage eingetroffen. Depeschen, Briefe 2c. hatten die Beamten während des ganzen Tages an das Jubelpaar zu befördern und außerdem gingen Glückwunschschreiben 2c. in großer Zahl von den Mitbewohnern des Ortes direkt ein. Die alten Leute erfreuen sich übrigens noch einer guten Gesundheit. Möge ihnen dieselbe noch lange erhalten bleiben.

Aus den Provinzen.

Wittow, 30. Oktober. Gestern lief in der Tromper Wiek ein kleines Fahrzeug ein, welches die Nothflagge zeigte und sich damit vor Anker legte. Nachdem der Strandvoigt Herr Leewe in Breege davon benachrichtigt, traf derselbe die nöthigen Anstalten und fuhr in Begleitung mehrerer Fischer mit einem der noch am Außenstrande befindlichen Heringsboote an Bord des Fahrzeuges. Dasselbe erwies sich als eine Fischquatze, die einer Stettiner Gesellschaft gehörig, mit fünftausend Pfund Aal auf der Reise von Stettin nach Flensburg begriffen war und bei dem vorgestern Nacht eingetretenen Sturme am Ruder derartigen Schaden genommen hatte, daß eine Fortsetzung der Reise unmöglich war. Die an Bord gegangenen Fischer nahmen nun das Ruder mit an Land und gaben dasselbe nach Altenkirchen zu einem Schmiede in Reparatur. Nach deren Beendigung und nach Einsetzung des Ruders konnte die Quatze ihre Fahrt wieder aufnehmen.

Kunst und Literatur.

Spanische Frühlingstage. Eine Wanderung auf der iberischen Halbinsel von G. v. Beaulieu. Leipzig, bei Hoffmann und Ohnstein.

Spanien ist das Reiseland der Zukunft. Es wird bald an die Stelle des vielerforschten Italien treten, da es Natur- und Kunstfreunden eine unerschöpfliche Fundgrube bietet.

Das Buch soll kein Reiseführer sein, nur ein Freund und Begleiter auf der Reise. Es giebt praktische Winke, schildert bestehende moderne Verhältnisse, blickt kurz orientirend auf Vergangenheit und Geschichte zurück, zeigt die Kunstschätze in Malerei und Skulptur, die märchenhaften Bauten der Araber, die prachtvollen Kathedralen katholischer Zeit, veranschaulicht Land und Leute, eigenartige Sitten, religiöse und Volksfeste.

Leuten, die am liebsten auf dem Sopha, d. h. in der Phantasie reisen, entrollt es eine Reihe bunter, origineller Bilder und Szenen, die — wohl streng der Wirklichkeit entsprechend — oft kurzen Novellen gleichen, so anschaulich und frisch sind sie wiedergegeben, so sehr sind sie von freundlichem Humor belebt.

Wir haben das Buch mit großem Interesse gelesen und können es warm empfehlen. [250]

In dem Verlage von W. Friedrich in Leipzig sind die Literaturgeschichten der verschiedenen Völker Europas erschienen, oder noch im Erscheinen begriffen. Gegenwärtig liegt uns vor:

Franz Hirsch, Geschichte der deutschen Literatur. Ein ausgezeichnetes Werk, welches uns in den erschienenen Heften bis auf Luther geleitet und diesen und seine Zeit in begeisterten Zügen schildert. Wir können das Buch sehr warm empfehlen.

v. Reinholdt, Geschichte der russischen Literatur, Heft 1. Das Buch führt uns in das Leben und Sitten des russischen Volkes durch die Volkslieder und Märchen ein und entwickelt in uns ein Interesse für die fremde Literatur, welches wir gar nicht für möglich gehalten hatten. [251. 252]

Leipzig. Eine neue Wandlung hat sich im deutschen Buchhandel vollzogen! Ein neuer Verein hat sich zur Wahrung und Förderung des deutschen Buchgewerbes gebildet. Dieser neue Verein nennt sich „Zentralverein für das gesammte Buchgewerbe in Leipzig". Sofort ließen sich 180 Mitglieder einschreiben, welche einen erhöhten Einfluß der Kunst auf das Buchgewerbe herbeiführen wollen. Der Zentralverein beabsichtigt einzurichten: 1) Die Unterhaltung eines deutschen Museums für das gesammte Buchgewerbe, verbunden mit Fachbibliothek und Journalistikum, sowie mit kleineren, periodisch wiederkehrenden, durch Vorträge erläuterten Ausstellungen. 2) Errichtung einer höheren fachlichen Fortbildungs-Anstalt (deutsche Akademie für das gesammte Buchgewerbe) für Ausgelernte oder in Kenntnissen Vorgeschrittenere. 3) Pflege des Ausstellungswesens des Buchgewerbes sowohl durch Spezialausstellungen als auch durch korporative Vertretung des Leipziger und des deutschen Buchgewerbes auf den internationalen Ausstellungen. Die Mitglieder des Vereins gruppiren sich in 1) Buch-, Kunst- und Musikalienhändler, 2) Buchdruckereibesitzer, 3) in Schriftgießereibesitzer, Stempelschneider und Graveure, Inhaber von xylographischen oder galvanoplastischen, Hochätzungs- und ähnlichen Instituten, 4) in Besitzer lithographischer und chalkographischer Institute, oder solcher, in welchen die in der Photographie wurzelnden vervielfältigenden Künste ausgeübt werden, 5) in Besitzer von Papierfabriken, Buchbindereien, Farbe-, Utensilien- und Maschinenfabriken für das Buchgewerbe. Es sollen auch 6) solche Personen als außerordentliche Mitglieder aufgenommen werden, welche Interesse an dem „Museum" und der „Akademie" haben. Der neue Zentralverein gedenkt noch anstatt der jetzigen „Buchhändlerbörse" ein neues „deutsches Buchhändlerhaus" aufzuführen und in dasselbe ein Druckerei- und graphisches Museum sowie die berühmte Klemm'sche Sammlung zu verlegen.

Vermischte Nachrichten.

— Kaiser Wilhelm vollendete am 31. Oktober 1884 das zweiunddreißigste Tausend seiner Lebenstage. Geboren am 22. März 1797, legte er im vorigen Jahrhundert 1385, in diesem 30,620 Tage (83 × 365, 20 Schalttage = 30,315, dazu in diesem Jahre 305) zurück. Bekanntlich ist unser Kaiser seit längerer Zeit schon der älteste unter den gegenwärtigen Herrschern. Bis zum Tode des Herzogs Wilhelm bildeten die drei Wilhelm von Deutschland, Braunschweig und Holland die Trias der ältesten Herrscher. Aber von beiden letztgenannten kann keiner sich in Bezug auf hohes Alter mit unserem Kaiser messen. Der Herzog von Braunschweig (25. April 1806 — 18. Oktober 1884) starb mit 28,667 Tagen und der König der Niederlande, der heute 25,457 Tage alt ist (geboren 19. Februar 1817), ist noch weit entfernt von der vierten Myriade von Lebenstagen, von der unser Kaiser bereits heute den fünften Theil hinter sich hat. Dem Kaiser am nächsten steht Papst Leo XIII. (geboren am 2. März 1810), er ist heute 27,273 Tage alt, also immer noch beinahe 5000 Tage jünger als der greise Herrscher Deutschlands. Auch die sämmtlichen preußischen Könige läßt Kaiser Wilhelm weit hinter sich zurück. Wir lassen deren Lebensalter in Tagen hier folgen: Friedrich der Große 27,235, Friedrich Wilhelm III. 25.511, Friedrich Wilhelm IV. 23,821, Friedrich I. 20,318, Friedrich Wilhelm II. 19,411, Friedrich Wilhelm I. 18,907. Unser Kronprinz wird am 20. Juli 1886 20,000, der Kaiser am 28. Juli 1887 33,000 Tage alt. Mögen diese Tausendtags-Jubiläen frohe Vorgänger froher weiterer Jubiläen sein!

— (Blutvergiftung durch einen — Bückling.) Ein merkwürdiger Fall von Blutvergiftung ist in Erfurt vorgekommen. Nach dem Genusse eines Bücklings erkrankte die 13jährige Tochter des dortigen Uhrmachers Wagner so, daß sie bereits am Abend verstarb. Ein Erfurter Arzt, so wie ein telegraphisch aus Jena herbeigerufener Professor stellten fest, daß der geräucherte Fisch Giftstoff mit sich geführt hatte. Die Zunge des Mädchens war schwarz. — Auch in England hat sich vor einigen Wochen ein ähnlicher Fall ereignet, der aber glücklicher verlief. In den Dörfern East und West Northdown unweit Margate wurden durch den Genuß von Seegarneelen nicht weniger als 69 Personen vergiftet. Anfangs glaubte man, daß die Garneelen durch das Kochen in kupfernen Gefäßen vergiftet worden seien, später stellte es sich jedoch heraus, daß sich auf den Thierchen eine Art Schwamm gebildet hatte, der das Fleisch derselben ganz weich und so deren Genuß gesundheitsschädlich gemacht hatte. Die durch den Genuß der Garneelen erkrankten Personen sind durch rechtzeitige ärztliche Hülfe gerettet worden.

— (Ein galanter Kutscher.) Vor einigen Tagen wandte sich eine elegante hübsche Dame an einen nummerirten Automedon mit der Frage: „Kutscher, sind Sie frei?" — „Ja, mein liebes Fräulein," antwortete dieser mit freundlichstem Lächeln, „völlig frei; vor drei Wochen erst ist meine Frau gestorben."

Viehmarkt.

Berlin, 31. Oktober. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 249 Rinder, 837 Schweine, 502 Kälber, 130 Hammel.

An Rindern wurden 80 Stück etwa zu den Preisen des vorigem Montagsmarktes (3. Qualität 41—44 Mark und 4. Qualität 36—40 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht) verkauft.

Auch bei Schweinen konnte eine Preisveränderung seit vorigen Markt nicht konstatirt werden, ebensowenig eine Besserung des Geschäfts, so daß der Bestand nicht geräumt werden konnte.

Auch für Kälber blieben bei ruhigem Geschäftsgang die vorigen Montagspreise maßgebend. Beste Qualität brachte 51—59 Pf. und geringere Qualität 39—49 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Hammel blieben ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 31. Oktober. Der Minister des Innern, Thonissen, äußerte bei einem Empfange der Chefs der Bürgergarde von Brüssel, er sei stets für eine Politik der Mäßigung gewesen, und er hoffe, daß seine Bemühungen die Ruhe im Lande wiederherstellen würden.

Paris, 31. Oktober. Lord Northbrook ist heute früh auf der Rückreise von Egypten in Marseille eingetroffen und alsbald weitergereist.

Der „Temps" spricht sich wiederholt für die sofortige Absendung von Verstärkungen nach Tonkin aus, damit General Briere de l'Isle die Chinesen vollständig aus Tonkin vertreiben könne.

Nach einer von chinesischer Seite kommenden Meldung aus Shanghai von heute hätte die Flotte des Yangtse-Kiang Befehl erhalten, nach Formosa zu segeln, um Lin zu decken. Trotz der Blokade seien zwei Dampfer eingelaufen und hätten Mannschaften und Munition in Sicherheit gebracht.

Rom, 31. Oktober. Gestern kamen in drei von der Cholera infizirten Provinzen 8 Erkrankungen und 6 Todesfälle vor.

Entfesselte Elemente.

Roman
von
Ewald August König.

47)

Hoch aufgerichtet stand sie vor Josef, der sie starr anblickte, ihre Hand zeigte gebieterisch auf die Thür.

Aber nur einen kurzen Moment währten das Erstaunen und die Verlegenheit Josefs, dann machte die in ihm tobende Wuth wieder in einen heiseren Lachen sich Luft.

„Töchter eines Bankerutteurs, der sich selbst eine Kugel vor den Kopf geschossen hat. Schwestern eines Raubmörders und trotz alledem Tugendspiegel!" rief er mit schneidendem Hohn. „Das glaube, wer kann!"

Anna hatte das Fenster geöffnet, Josef, der ihre Entschlossenheit erkannte, fand es nicht rathsam, das weitere abzuwarten, mit der Drohung, daß er wieder kommen werde, ging er hinaus, und ein Fluch entfuhr seinen Lippen, als er hinter sich die Thür ins Schloß warf.

Als Josef auf die Straße hinaus gelangte, fiel sein Blick plötzlich auf ein flachsblondes Haupt, das hastig an ihm vorbeischleichen wollte, und mit einem raschen Griff hielt er Kasperle am Kragen fest.

„Woher? Wohin?" fragte er barsch.

„Das kann ich Sie mit demselben Recht fragen," erwiederte der Bursche trotzig „wir sind hier auf offener Straße und nicht im Hause Ihrer Mutter!"

„Diavolo, will der Köter beißen?" spottete Josef. „Wir sind wohl auf der Jagd, he? Haben wieder Briefe zu bestellen?"

„Da müßte ich doch zuerst wissen, wo ich sie abgeben kann," sagte Kasperle in demselben Tone. „Können Sie es mir sagen?"

„Was? Das solltest Du nicht wissen?"

„So wenig, wie Sie?"

„So wenig, wie ich? Bursch, Du könntest mir gefallen, wenn Du nicht gar zu dumm wärst! Nimm Dich in Acht, daß ich Dir nicht einmal dort begegne, wo ich Dich nicht haben will. Und noch eins! Sag' Deinem Herrn, in seiner Marmorgruppe gefiele mir ein Gesicht nicht; denn es ist das Gesicht eines anständigen Mädchens, das ich nicht in Jedermanns Mund wissen wolle, ich lasse ihm rathen, das Gesicht zu ändern, verstanden?"

Kasperle hatte sich mit einem geschickten Ruck von dem Griff seines Peinigers befreit.

„Er wird wenig darauf achten, was solch ein Lump ihm sagen läßt," höhnte er, dann eilte er mit raschen Schritten von dannen.

Als Josef ins Hotel zurückkehrte und in das Zimmer des Marchese trat, erschrak er über das fahle Gesicht desselben, aus dessen schwarzen, tiefliegenden Augen ihm der Blutdurst eines Tigers entgegenloderte.

„Wo warst Du?" fuhr der Marchese auf.

„Bei der Gesellschafterin, die —"

„Du hast sie gefunden?"

„Was ich ernstlich suche, das finde ich auch."

Der Marchese, der mit verschränkten Armen auf- und abgewandert war, blieb stehen, langsam fuhr er mit der Hand über sein gelbes Gesicht.

„Ich glaube, wir hätten besser gethan, uns nicht mit diesen Kleinigkeiten zu befassen, sagte er rauh, „die Gräfin scheint von den Intriguen Kenntniß erhalten zu haben, das hat nun dem Fasse vollends den Boden ausgestoßen."

„Sie wollen damit doch nicht sagen, daß alles verloren sei?" fragte Josef bestürzt.

„Alles!" spottete der Marchese, indem er sich in einen Sessel niederließ. „Nein, das letzte bleibt uns noch immer, aber mit der projektirten Heirath ist es aus."

„Ganz aus?"

„Jawohl, ich komme soeben von der Gräfin, sie hat mir zu verstehen gegeben, daß meine Besuche ihr unangenehm sind."

„Und nun wollen Sie abbrechen?" sagte Josef, dessen lauernder Blick durchdringend auf dem gelben Gesicht ruhte.

„Ich werde das wohl müssen, es treten noch andere Gründe hinzu, die mich zwingen, diese Stadt zu verlassen. Ich habe erfahren, daß man sich mit uns beschäftigt."

„Wer?"

„Frage nicht lange, Du kannst es errathen. Ich vermuthe, daß aus Italien Nachrichten hierher gekommen sind, durch die man aufmerksam geworden ist; mein Name, mein Auftreten und meine Verbindungen können mich noch eine kurze Zeit schützen. Diavolo, wenn ich's recht bedenke, so war der Gedanke an diese Heirath eine Tollheit, aber die Schönheit der Frau hat es mir angethan, und am Ende würde auch alles glücklich abgelaufen sein, wenn wir sofort nach Paris gereist wären. Damit ist es nun freilich nichts mehr. Hast Du über die Sache nachgedacht?"

„Ja," nickte Josef, der ebenfalls in einem Sessel Platz genommen hatte.

„Kann es geschehen, und wie?"

„Es giebt unten im Hause einen Versteck, in dem ich die rechte Stunde abwarten kann, ich zweifle auch nicht daran, daß ich unbemerkt hineingelangen werde, der Schlüssel bleibt in der Hausthür stecken, man kann sie also von innen jeder Zeit öffnen. Der Portier wohnt allerdings unten, aber er hat einen gesunden Schlaf; denn er trinkt jeden Abend ein Glas über den Durst, er wird uns nicht hören. Das übrige Personal schläft theils im Hintergebäude, theils unter dem Dach, nur die Kammerzofe hat ihr Zimmer in derselben Etage, in der das Schlafgemach der Gräfin liegt."

„Ich glaube nicht, daß sie zu fürchten ist," sagte der Marchese nachdenklich, „und wenn sie uns in den Weg kommt, nun dann — —"

Er brach ab, sein Blick streifte forschend das Gesicht Josef's, der an den Spitzen seines Schnurrbarts drehte und durch ein Nicken seine Zustimmung zu erkennen gab.

„Wir müssen auf alles vorbereitet sein," ergänzte Josef den gebrochenen Satz. Wann soll es geschehen? Noch in dieser Nacht?"

„Nein, wir müssen vorher noch andere Vorbereitungen treffen, unsere Abreise von hier darf keinen Verdacht zurücklassen. Ich werde morgen früh dem Oberkellner erklären, daß ich am Nachmittag abreisen wolle, Du besorgst das Gepäck zum Bahnhofe und läßt es nach Paris einschreiben. Aber nicht in Livree, verstanden?"

„Lassen Sie mich nur sorgen!"

„Am Abend schleichst Du Dich in das Haus der Gräfin. Man geht dort, wenn keine Gäste gekommen sind, ziemlich pünktlich gegen elf Uhr zu Bett, ich denke, um ein Uhr können wir's wagen."

„Gut, ich werde also um diese Zeit die Hausthür öffnen."

„Im Hause selbst kennen wir ja den Weg. Die Gräfin ist so verständig, sich nicht einzuschließen, wir werden also ungehindert in ihre Gemächer gelangen."

„Und finden am Ende dort nicht so viel, daß es sich der Mühe lohnt."

„Sei unbesorgt, ich habe ihre Diamanten gesehen, ich weiß auch, wo die Kassette mit dem baaren Gelde und den Werthpapieren sich befindet."

„Im Schlafzimmer selbst?"

„Nein, im Boudoir neben dem Schlafgemach, aber da die beiden Räume durch eine offene Portière miteinander verbunden sind, so werden wir wohl vom Chloroform Gebrauch machen müssen. Alles übrige hängt vom Augenblick ab, werden wir erkannt, dann — bah, darüber jetzt schon zu reden, ist unnütz, es wird sich finden, und natürlich müssen wir vor allen Dingen unser Augenmerk darauf richten, daß wir so weit wie möglich von hier fort sind, bevor unsere Verfolgung beginnt. Es fährt ein Schnellzug von hier in der Frühe nach Paris ab, ihn müssen wir jedenfalls benutzen, und gelingt uns die Geschichte, daß im ersten Moment kein Verdacht auf uns fallen kann, so werden wir in Paris oder London vollständig sicher sein."

„Ich verstehe," nickte Josef, „ich werde alles vermeiden, was einen Verdacht auf uns werfen könnte. Ich hätte vorher wohl auch eine Privatsache zu ordnen, aber unter diesen Verhältnissen werde ich darauf verzichten müssen!"

„Mach' keine Dummheiten," warnte der Marchese, der sich erhoben hatte und vor den Spiegel getreten war, um seine Toilette zu ordnen, „wir müssen uns nun dieser Angelegenheit mit allen Kräften widmen. Geh' und besorge die nöthigen Einkäufe, magst auch Abschied von Deiner Mutter nehmen, wir wollen ja kein Geheimniß aus unserer Abreise machen."

„Gut, gut," erwiderte Josef, während er seinem Herrn in den Pelzrock half, „ich glaube aber, wir thun am besten, wenn wir den Leuten sagen, wi

Gegen Schnupfen,
Husten und Heiserkeit sind bekanntlich Apotheker W. Voß'sche Katarrhpillen das sicherste und raschest wirkende Mittel. Erhältlich in Stettin in der Pelikan- und in Schlüter's Hofapotheke, in Grabow bei Apoth. Schuster und in den meisten pommerschen Apotheken.

Börsen-Bericht.

Stettin, 31. Oktober Wetter schön. Temp + 7° R. Barom. 28" 9"'. Wind SW.

Weizen nahe Termine unverändert, spätere fester. per 1000 Klgr. loko 147—152 bez., per Oktober 150 bez., per Oktober-November u. per November-Dezember do., per April-Mai 161—161,5 bez., per Mai-Juni 163 bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. loko inl. 133—135 bez., per Oktober 135—135,5 bez., per Oktober-November 135,5 bez., per November-Dezember 134,5 bis 134 bez., per April-Mai 136 G.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko ord. Oderbr., 123—126, Märker 128—140, Vorpomm. 125—142 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko 126—132 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 225—235 bez.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 230 240 bez.

Erbsen per 1000 Klgr. Koch- 165—175, Futter- 132—145

Rüböl still per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 51 B., per Oktober 50 B., per April-Mai 51,5 B.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 44 bez., per Oktober u. per Oktober-November do., per November-Dezember 43,8—43,9 bez. per April-Mai 46,4 B. u. G., per Mai-Juni 46,7 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,1 tr. bez. alte Us. 8,4 tr. bez.

Termine vom 3. bis 8. November

Subhastationssachen.

4. A.-G. Stettin. Das dem Schuhmachermstr. Ferd. Rossow geh., in Bredow bel. Grundstück.
   A.-G. Stargard. Das dem Restaurateur A. Lenz geh., daselbst, gr. Mühlenstr. 32, bel. Grundstück.
5. A.-G. Pyritz. Das dem Zimmermstr. H. Müller geh., daselbst bel. Grundstück.
6. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann J. Fr. Rakow geh., hierselbst, Breitestr. 63, bel. Grundstück.
   A. G. Bahn. Das dem Musikus Wilh. Peter geh., daselbst bel. Grundstück.
   A.-G. Pyritz. Das dem Kaufmann Wilh. Damaske geh., daselbst bel. Grundstück.
8. A.-G. Stettin. Das dem Konsul C. A. René geh., hierselbst, kleine Domstr. 5, bel. Grundstück.

Konkurssachen.

5. A.-G. Kolberg. Prüfungs-Termin: Schuhwaarenhändler Alb. Fischer daselbst.
8. A.-G. Greifenhagen. Prüfungs-Termin: Kaufm. Wilh. Stolp daselbst.
   A.-G. Greifswald. Prüfungs-Termin: Viehhändler Rob. Behrens daselbst.

Bekanntmachung.

Am 12. November cr., Vormittags 10 Uhr, findet öffentlicher Verkauf einer Partie alter Morserollen und anderem Makulatur im Betriebs-Amts-Gebäude, Jakobithurm-Straße 32, statt. Bedingungen sind daselbst einzusehen. Licitations-Kaution 150 M.

Stralsund, den 27. Oktober 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika
Nach **New-York** jeden **Mittwoch u. Sonntag**
mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
August Bolten, Hamburg.
Kajüte M 250, Zwischendeck 80 M
Kind. unt. 12 u. Hälfte, u. 1 Jahr 10 M
E. Haubuss in **Stettin** und **C. H. Kopp** in **Wangerin.**

Ein großes Restaurant, elegant eingerichtet, ist Umstände halber sogleich zu verkaufen. Adressen unt. **C. 100** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.
Soeben erschien:
Der Kongo.
Reise von seiner Mündung bis Bolobo.
Nebst einer Schilderung der klimatischen, naturgeschichtlichen und ethnographischen Verhältnisse des westlichen Kongogebietes.
Von
H. H. Johnston.
Aus dem Englischen von **W. von Freeden.**
Mit 78 Abbildungen und 2 Karten. 8. Geh. 15 M. Geb. 17 M.

Vertretung in Patent-Prozessen. | **PATENTE** aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt **C. Kesseler**, Patent- und Technisches Bureau, Berlin, SW., Königgrätzerstr. 47. Ausführl. Prosp. gratis. | Bericht über Patent-Anmeldungen.

A. Gaedke.
Lieferant und Maaßagentur des Deutschen Offizier-Vereins,
Breitestrasse 35, I,
im Hause des Herrn Banquier **Staewen,**
hält sein **reichhaltiges Stofflager**, sowie **feine Schneiderei** für **Civil** u. **Militair bei billigster und reeller Bedienung** bestens empfohlen.

Hundekuchen.
Anerkannt bestes, gedeihliches, billiges Hundefutter. Internationale Ausstellung Berlin 1883: **Goldene Medaille** Preis per Centner M 17,50. Probepack 5 Kg. M 2,35 franko.
Berliner Hundekuchen-Fabrik J. Kayser in Tempelhof bei Berlin.

Seit 1876:
21 Centralgesch. nebst Restaurant mit guter billiger Küche: Berlin (8) Breslau (2) Cassel Danzig Dresden Halle Hannover Königsberg Leipzig Posen Potsdam Rostock Stettin u. über 600 Filialen in Deutschland
Neue Filialen werden stets gerne vergeben.

Jede Flasche muss mit dieser Garant.-Marke verlackt sein.



No. 48.]

! Kampf gegen die Weinfabrikation !
Einführung von ausschliessl. nur chemisch untersuchten, garant. reinen ungegypsten **Französ. Naturweinen in Deutschland.**

Aux Caves de France
Oswald Nier, Hoflieser. Haupt-Geschäft: Berlin C. Wallstr. 25.

Jedes beliebige Quant. wird gerne versandt. **Preis-Courant.** Ausführl. ill. Pr.-Crt. auf Verl. grat. u. frco.

		1/2 Liter		1 Liter	
Minerve, roth, appetitlich	M	—	50	1	—
Garrigues, r. u. w., etwas herb, aber fein, früher 1.60, jetzt nur...	„	—	70	1	40
Clairette, roth u. weiss, naturmild	„	—	90	1	80
Plaines du Rhône, roth, naturmild u. Verdauung befördernd	„	1	—	2	—
Grès, r., natursüss; w., mild. Als Dessertwein u. Kranken sehr empfohlen	„	1	20	2	40
Baisse, weiss, natursüss; ächter Muscattrauben-Geschmack	„	1	20	2	40
Château Bagatelle, roth, feurig, kräftig	„	1	50	3	—
Château des deux Tours, roth u. weiss, feines Naturbouquet	„	1	80	3	60
Muscat de Frontignan, sehr alt, Damenwein	„	2	40	4	80
Cognac, französischer	„	2	40	4	80
Malaga und Madère, alt, span. Liqueurs-Weine	„	2	40	4	30

excl. Flasche.

Bei Abnahme sämmtl. obigen Sorten in Gebinden, von ca. 20 Liter an wird Gebinde nicht berechnet.

Garantirter ächter französ. Natur-Champagner. „Obus" blanc od. rosé 1/2 Fl. M 2,50, 1/1 Fl. M 4,50. Bouzy ... 1/1 Fl. M 6,00.

Naturwein ist nicht ein nach Willkür stets gleichmässig zusammengestelltes Fabrikat, sondern Product der selbst schaffenden Natur, desshalb nicht immer gleich in Farbe oder Geschmack, stets aber gesunder und besser in seinem primitiven u. natürlichen Zustand, als verbesserter, gegypster entgypster, mundrecht oder wer weiss womit, kristallschön gemachter Wein.

Magdeburger
feinstes Delikateß Sauerkraut offeriren in Bord.-Oxhoft, ca. 500 Pfd., 19 M, 1/2 Oxhoft, ca. 215 Pfd., 14 M, Eimer, ca. 105 Pfd., 9,50 M, Anker, ca. 55 Pfd., 5,50 M, 1/2 Anker, ca. 25 Pfd. 3,50 M, Postfaß 1,75 M
Salzgurken, saure, 1/1 Anker 9 M, 1/2 Anker 5,50 M, Postfaß 2 M
Pfeffergurken, ca. 1—4" lang, 1/1 Anker 20 M 1/2 Anker 10,50 M, Postfaß 3 M
Essiggewürzgurken, ca. 4" lang, 1/1 Anker 15 M, 1/2 Anker 8 M, Postfaß 2,50 M
Senfgurken 1/1 Anker 22,50 M, 1/2 Anker 14 M, 1/4 Anker 7,50 M, Postfaß 4 M
Grüne Schnitzelbohnen 1/1 Anker 14 M, 1/2 Anker 7,50 M, Postfaß 2,50 M
Perlzwiebeln 1/2 Anker 16 M, 1/4 Anker 9 M, Postfaß 4,50 M
Preißelbeeren, mit Raffinade eingekocht, per Pfd. 54 Pf, Postfaß 5,50 M
Mixed-Pickles Postfaß 6 M **Beste Brabanter Sardellen** 1/8 Anker 10 M
Alles incl. Gefäß gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages.
F. A. Koehler & Co. in Magdeburg. Gegründet 1835.

Zähne werden **nach amerikanischem System schmerzlos unter vollständiger Garantie naturgetreu u. preismäßig** eingesetzt, **plombirt**, mit **Lustgas (Lachgas) schmerzlos und gänzlich gefahrlos** gezogen. Sprechstunden täglich Vorm. von 9—1 u. Nachm. von 2—6 Uhr, auch **Sonntags.**
Albert Loewenstein, prakt. Dentist,
Zahnatelier Stettin, 43, obere Schulzenstr. 43, I.
NB. Für Auswärt. Anf. künstl. Zähne in kürz. Zeit

Loose
3. Kgl. Preuß Klassen-Lotterie,
II. Klasse 4—6. November 84.
Original 1/4 = 56 M (für alle Klassen 77 M).
Antheile 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 — M 34, 17, 8 1/2, 4 1/4, 2 1/5.
(Für Porto und Liste 30 Pf extra.)
Richard Schröder, Bankgeschäft,
Berlin, W., Markgrafenstraße 46.

Auktion von Pferden der Berliner städtischen Sprengwagen.
Mittwoch, den 5. November, Vormittags 10 Uhr, sollen in Berlin, Hasenhaide Nr. 37a, im Depot, nach beendigter diesjähriger Sprengperiode
etwa 50 Pferde
versteigert werden
Der Königliche Auktions-Kommissarius
Haehnel, Scharrnstraße 12.

Die
Niederländischen Chinaweine
mit und ohne Eisen von
Kraepelien & Holm,
Apotheker in Zeist (Holland),
stärkend, belebend, appetitierregend, fiebervertreibend, mit Eisen blutbildend, gegen **Bleichsucht** und **Blutarmuth,** sind zu M 4 u. M 2,50 per Fl. in den **meisten größeren Apotheken** zu haben. Von Aerzten und Chemikern ersten Ranges empfohlen und analysirt. **Siehe Broschüre. Desgleichen** die sehr wirksamen, selbst in den **schlimmsten Fällen Linderung** gebenden **Asthma-Cigarretten** in Etuis zu M 1,50 und 90 Pf.
Man achte darauf, daß jede Flasche und jede Cigarrette mit **unserm Namenszug** versehen ist.
Haupt-Niederlagen Deutschlands:
R. H. Paulcke, Engel-Apoth. **Leipzig** und **Berlin,** Brandenburgstr. 69, **Hamburg** Hohe Bleichen 22, **Woortman & Möller.** Zu haben in den Apotheken.

Java-Kaffee,
grün, reell, feinschmeckend 9 M 50 Pf,
gelb, großbohnig, exquisit schön 10 M — Pf,
blau, edel, extrafein kräftig 10 M 45 Pf,
inkl. Zoll, Porto und Emb. versendet in Probepostkolli à 9 1/2 Pfd. gegen Nachnahme
Wilhelm Otto Meyer,
Hoflieferant, **Bremen.**
Ballenweise erheblich billiger.

Für Viehkrippen
sind meine prima englischen Schieferplatten, 1/2 Zoll dick und 10—12 Zoll breit, glatt behobelt und an den Kanten gerade beschnitten, der billigste und beste Bodenbelag, da dieselben unzerstörbar sind, die größte Reinlichkeit ermöglichen und das Futter darin nie säuert. Preis pro Fuß 1 1/2 M.
Ia. blau englischen **Dachschiefer** ebenfalls billigst.
Albert Lentz, Stettin,
Frauenstraße 51.

wollen nach Italien zurückkehren. Fällt dann ein Verdacht auf uns, so suchen sie dort zuerst und wir gewinnen dadurch Zeit."

„Meinetwegen!" unterbrach der Marchese ihn ungeduldig, „morgen früh berathen wir weiter, sorge, daß Du bis dahin alle nöthigen Einkäufe gemacht hast. Hier ist Geld, es wird hinreichen."

Er übergab ihm einige Banknoten, die er aus der Westentasche holte und offenbar für diesen Zweck schon bestimmt hatte, dann ging er hinaus, und einige Minuten später verließ auch Josef wieder das Hotel, um sich zu seiner Mutter zu begeben.

XIX.

Einen großen Theil seiner Hoffnungen für die Zukunft baute Siegfried auf die Entscheidung der Preisrichter, die berufen waren, über seine Baupläne zu urtheilen. Es handelte sich um einen großen, monumentalen Bau, zu dem viele Baumeister ihre Zeichnungen eingereicht hatten, hohe Preise waren für die drei besten und schönsten Pläne ausgeschrieben worden. Nicht auf den ersten Preis hoffte Siegfried, er war nicht unbescheiden genug, unter der Menge der Bewerber sich als den genialsten und tüchtigsten bezeichnen zu wollen. Er war gern zufrieden, wenn seine Arbeit mit dem dritten Preise bedacht oder auch nur als eine tüchtige Leistung lobend genannt wurde, knüpfte sich doch an diese öffentliche Anerkennung so viel materieller Gewinn, daß er auf den Preis verzichten konnte. Er war dann mit einem Schlage ein anerkannter Baumeister, dem es in der Folge an lohnenden Aufträgen gewiß nicht fehlte.

Wenn er auch im Freundeskreise behauptete, er hoffe wenig oder gar nichts von seiner Bewerbung, im Stillen hegte er diese Hoffnungen doch, er klammerte sich nur noch fester an sie, seitdem er Anna liebte. Es mußte ihm ja zu freudiger Befriedigung gereichen, gewissermaßen ein Triumph für ihn sein, wenn er durch jene Anerkennung der Geliebten beweisen konnte, was er zu leisten vermochte, und daß sie ihm nun getrost ihre Zukunft anvertrauen durfte.

Und die Entscheidung kam rascher, als er erwartete. Am Morgen jenes Tages, an dem Gräfin Valeska die Schwestern Haffner bei sich empfangen wollte, fand Siegfried auf dem Frühstückstisch zwei Briefe, die der Postbote in der Morgenfrühe gebracht hatte.

Frau Theresia hatte bereits ihre lange Nase mit der runden Hornbrille bewaffnet, eine grenzenlose Neugier spiegelte sich in ihrem gutmüthigen Eulengesicht, als sie ihm die Briefe brachte. Eben kam auch der Hauptmann aus seinem Schlafzimmer frisch und munter, wie an jedem Morgen, und sofort aufgelegt, den alltäglichen Kampf mit seiner ehrbaren Haushälterin zu beginnen.

Einer dieser beiden Briefe war ein großes, mit einem Amtssiegel verschlossenes Schreiben, es kam aus dem Bureau der Preisrichter; der andere Brief war klein, zierlich und parfümirt, Siegfried erkannte auf dem Konvert das Wappen der Gräfin von Schauenburg.

Hastig, mit zitternder Hand erbrach er das Amtssiegel, Frau Theresia schenkte inzwischen den Kaffee ein, ihr Blick, wie auch die lebhaft funkelnden Augen des Hauptmanns ruhten voll gespannter Erwartung auf dem bald erglühenden, bald wieder erbleichenden Antlitz des jungen Mannes.

Endlich hatte Siegfried das Schreiben gelesen, er übergab es mit einem Freudenruf dem Onkel.

„Der zweite Preis!" sagte er mit bebender Stimme. „Mehr als ich hoffen durfte! Und dazu noch die ehrende Anerkennung, daß mein Plan unter meiner Leitung zur Ausführung gebracht werden soll, weil er in Bezug auf praktische Brauchbarkeit als der beste erkannt worden ist."

„Dann hätte man Dir auch den ersten Preis geben sollen!" knurrte der Hauptmann.

„Doch nicht, das konnte ich nicht verlangen, lieber Onkel; der Plan, der den ersten Preis erhalten hat, wird bedeutend schöner und wohl auch großartiger sein, und ich gönne dem Glücklichen, der ihn schuf, gern diesen ruhmreichen Erfolg, ist mir doch mehr zugefallen, als ich selbst in meinen kühnsten Träumen erwartet hatte."

„Man muß auch im Glück sich zu bescheiden wissen!" sagte Frau Theresia, „alles kann man nicht haben!"

Der Hauptmann warf einen Blick über das Schreiben hinüber, der deutlich den nahenden Sturm bekundete, aber noch bezwang er sich.

„Na, Junge, nun bist Du für Dein ganzes Leben geborgen!" sagte er mit einem tiefen Athemzuge, indem er ihm die Hand reichte, „ich wünsche Dir von ganzem Herzen Glück."

„Und den größeren Theil dieses Glückes danke ich Dir," erwiederte Siegfried freudig bewegt, „hättest Du Dich nicht so freundlich meiner angenommen, so wäre ich nicht das geworden —"

„Unsinn, ich that meine Pflicht und damit basta! Die Kommission wünscht einige kleine Aenderungen in Deinem Plane — —"

„Sie können leicht gemacht werden."

(Fortsetzung folgt.)

Ofen- und Kamin-vorsetzer, Kaminschirme, Kohlenkasten, Feuergeräthständer, Schirmständer 2c.

von den einfachsten bis zu den elegantesten Mustern in cuivre poli, Kupfer, Nickel u. Messing empfehlen in großer Auswahl

Hopf & Wildt,

Breitestraße 13.



Gute Kanarienvögel,

echte Harzer Roller, versendet gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages von 10 M.

W. Burgtorf, Lehrer in Goslar a. Harz.

Für gesunde Ankunft wird garantirt.

Am

Wirthschaftsgelde kann jede Hausfrau sparen, wenn sie **Weber's Cafeïn** anwendet. Eine Rolle davon kostet in Kolonialwaaren-Handlungen nur 10 ₰ und ersetzt 10 Loth Bohnen-Kaffee.

Tapeten

in Naturell à 15 Pf. — in Gold à 30 Pf. — in Glanz à 35 Pf.

verkaufen in **guter Qualität**

Haube & Hasché,

Tapeten-Fabrik,

Berlin W., Leipzigerstr. 35.

Musterkarten gratis und franko!

Nur 5 Mark!

600 Dtzd. **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott. und buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1½ Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 Mark gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen,** dazu passend, Paar 3 Mark. 950 Fenster sächsische Gardinen à Fenster 3 Mark.

Adolf Sommerfeld, Dresden.

Wiederverkäufern sehr empfohlen

Pianinos, baar und jede Abzahlung

Bell'sche Amerikanische Harmoniums.

Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Illustrirter Katalog gratis und franko.

XI. Jahrgang. — XI. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.** Verleger: **Gebrüder Paetel** in Berlin.

Die „Deutsche Rundschau" darf jetzt auf ein Decennium ruhmvollen Bestehens und glücklichen Erfolges zurücksehen; diesen Erfolg verdankt sie am meisten wohl dem Umstande, daß sich in ihr zum **ersten Male die Elite der deutschen schönen Literatur mit der Elite der deutschen Wissenschaft zu gemeinsamer Arbeit verband.**

Die „Deutsche Rundschau" wird sich auch ferner die hohe Achtung, welche sie im In- und Auslande genießt, zu bewahren wissen. Der neue, **XI. Jahrgang** wird u. A. bringen:

Einen neuen Roman von **Gottfried Keller**
Einen neuen Roman von **Conrad Ferdinand Meyer.**
Einen neuen Roman von **Ossip Schubin.**
Einen neuen Roman von **Alexander L. Kielland.**
Eine neue Novelle von **Salvatore Farina**

Die Reiseliteratur wird vertreten sein durch: **Persische Briefe** von **Dr. Heinrich Brugsch.** — **Paul Güßfeldt's Reisen in den Andes von Chile und Argentinien,** u. v. A. — Von Aufsätzen memoirenhaften Inhalts sind zu erwähnen: **Prinz Louis Ferdinand** Nach bisher unbenutztem archivalischen Material. Von **Dr. Paul Bailleu.** — **Heinrich Heine und Johann Hermann Detmold.** Mit zahlreichen bisher ungedruckten Briefen Heine's aus den Jahren 1827–1854. — Von Professor **Dr. H. Hüffer.** — Von größeren historisch-politischen Arbeiten: **Die englische Politik unter dem Ministerium Gladstone.** Von Prof. **F. H. Geffcken** — **Französische Reformgedanken im 18. Jahrhundert.** Von **Lady Blennerhassett.**

Ferner Beiträge von Prof. **Georg Ebers, G. Nachtigal,** Prof. **Ernst Häckel,** Prof. **Wilhelm Scherer, Dr. Julian Schmidt,** Prof. **H. Grimm** Prof. **Ed. Hanslick, C. Freih. von der Goltz, Dr. Gerh. Rohlfs,** Prof. **Erich Schmidt,** Prof. **Rich. von Kaufmann,** Prof. **G. Hirschfeld, Hans Hoffmann** 2c. 2c.

Die „Deutsche Rundschau" erscheint in zwei Ausgaben:
a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 M.
b) Halbmonatshefte von mindestens fünf Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 M.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstrasse 7.

XI. Jahrgang. — XI. Jahrgang.

Hôtel de Saxe.

(Sächsischer Hof.)

Logis
von Mark 1,50 aufwärts
incl. Licht und Service.

Table d'hôte
um 1 Uhr.

Auch wird Pension gegeben.

Hôteldiener
am Bahnhof.

Telegramm-Adresse:
Preiss—Stettin.



Gelegen in der schönsten Gegend der Stadt, in der Nähe des General-Kommandos, des General-Landschaftshauses, der Kaiserl. Reichsbank, des Stadt-Theaters und des neuen Concert-Hauses, Centralhaltestelle der Pferdebahn, empfiehlt sich allen hochgeehrten reisenden Herrschaften.

Restauration
zu jeder Tageszeit.

Feine Weine u. echte Biere im Hôtel.

Menagen
von 1 Mark ab werden ausser dem Hause verabreicht.

C. A. Preiss,
STETTIN,
Louisen-Strasse 19.
vis-a-vis Hôtel de Prusse.



Trinkt

Hercules-Bitter!

Dieser vorzüglichste aller bisherigen

Magen-Kräuter-Bitter

ist in Folge seiner **überaus wohlthätigen Wirkungen** auf **Magen, Unterleib, Nerven** und **Blut** gerade jetzt nur aufs Beste zu empfehlen.

Der **Hercules-Bitter** (der Hercules-Company zu Berlin und Hannover) sollte **in jeder Familie vorräthig sein,** um jedes Ungemach sofort zu beseitigen und **vor Krankheit** (Cholera, Ruhr etc.) **zu schützen.** Wegen seines animirenden **Wohlgeschmacks** ist derselbe zugleich ein **angenehmes Tafelgetränk** und können wir daher nur angelegentlichst wiederholen:

Trinkt Hercules-Bitter!

Preis per 1/1 Literflasche Mark 3, per 1/2 Literflasche Mark 1,75.

„Hercules-Company",
Berlin, SW., Friedrichstrasse 214.

Niederlagen in Stettin bei
Herrn **Ferd. Keller,** Breitestrasse 18,
„ **Gust. Staban,** Kronprinzenstrasse 26.

Schwäb. Sauerkraut-Export

5 Kilo = 1 Postkilo M 2,30 franko, mehr billiger. **Wilh. Kübler & Theod. Weingärtner,** Stuttgart.

Anleitung über Kochweise liegt bei.

Empfehle mein reichhaltiges Lager von

Gesangbüchern.

Vollhagen, in Halbleder zu 2,50,
„ in Ganzleder zu 3,00,
„ in **Goldschnitt** und **reichverziert. Lederbande** zu 4 u. 5 M.,
„ desgl. in Chagrin zu 6 und 7 M.,
„ desgl. in Kalbleder v. 8 M. an,
„ desgl. in Sammet mit reichen Beschlägen zu 6, 8, 9 und 10 M.,

Neueste diesjährige Muster in Kalbleder und Sammet mit den feinsten Thüringer und Pariser Beschlägen zu 10, 12 und 15 M.

Porst, in Halbleder zu 2,00,
„ in Ganzleder 2,50,
„ in **Goldschnitt** und **reichverziertem Lederbande** zu 3 M.,
„ eleganteste zu 4 bis 6 M.,
„ in Kalbleder und Sammet von 6 M an.

Stargarder, Greifswalder und Stralsunder Gesangbücher in großer Auswahl.

Katholische Gebetbücher.

Die Einprägung von Namen findet auf Wunsch gratis statt.

Es sind stets **mindestens tausend** Gesangbücher auf Lager, daher **größte Auswahl.**

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

R. Grassmann,

Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3—4.

Dr. Romershausen's

Augen-Essenz

zur **Heilung, Erhaltung** u. **Stärkung der Sehkraft.**

Seit mehr als **40 Jahren** hergestellt vom Apotheker **Dr. F. G. Geiss,** Nchf., Aken a. E.

Direkt zu beziehen in Flaschen à 3, 2 und 1 Mk, in Original-Verpackung mit Namenszug und Gebrauchsanweisung durch die Apotheke zu Aken a. E., sowie auch echt zu haben in den autoris. Niederlagen; in **Stettin** bei W. Mayer (Pelikan-Apotheke).

Grand Hotel.

(Stadtbahn-Station) **Berlin.** (Alexanderplatz.)

Neu eröffnet

Elegante Einrichtung Billige Preise. Fahrstuhl

H. C. Welsch, Direktor.

Wiederverkäufer

für gut eingeführte, ausländische **Weine** gesucht. Offerten erbeten unter Chiffre **E. W.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Ein Aufseher,

m. gut. Zeugnissen sucht Stellung auf einem größ. Gute, wo er auch zugleich die Arbeiter für 1885 stellen kann. Gef. Offerten unter **B. M. 1885** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Lehrlingsgesuch.

Für meine Papierhandlung, verbunden mit Druckerei suche ich bei gänzlich freier Station sogleich einen Lehrling.

Güstrow i. M. **A. Polemberski.**